

einfall abzuwehren. Doch wurde das Heer, 11. April 1241, am Sajófluß vollständig geschlagen. Jeder Hoffnung auf einen Sieg in offenem Felde mußte entsagt werden. Burgen aber hatte das Land sehr wenige. Kleinere Befestigungen wurden von den Mongolen durch Warfmaschinen erschüttert und durch Brandpfeile von bisher unerhörter Wirkung in Flammen gesetzt; dies war auch das Los der ungarischen Wagenburg am Sajó.

Nach der großen Niederlage löste sich das Hauptheer des Landes auf. Rettung war das einzige Lösungswort. Ein großer Theil der Bevölkerung Pest's flüchtete sich an das Ofener Ufer, darunter auch die Mitglieder des Dominicanerordens. Die Trümmer des am Sajó geschlagenen Heeres aber und die Bewohner der benachbarten Landstriche strömten zu Tausenden nach Pest, wo sie durch die Pester Fährboote nur sehr langsam an das jenseitige Ufer geschafft werden konnten. Rasch, vielleicht noch im April, kam das verfolgende Mongolenheer nachgerückt. Die improvisirten Schutzwerke des in Pest zusammengedrängten Volkes durchbrach es schon nach drei Tagen und richtete ein fürchterliches Blutbad an. Etwa zehntausend Menschen drängten sich in der Umhegung des Dominicanerklosters als letztem Zufluchtsort zusammen, aber sie konnten der Menge und den Brandgeschossen der Mongolen nicht widerstehen.

Pest lag in Asche und verödete. An das jenseitige Ufer konnten die Mongolen erst nach etwa zehn Monaten gelangen, als der Strom unglücklicherweise zufror. Nun mußte Ofen das Schicksal Pest's theilen. — Jenseits der Donau konnten sich nur die Citadellen von Gran, Pannonhalma und Stuhlweissenburg behaupten. Offenbar war weder Pest, noch Ofen eine Stadt im vollen Sinne des Wortes, da es für eine solche im Mittelalter wesentliche Bedingung war, daß sie mit starken Mauern und Wehrthürmen umgeben sei. Davon abgesehen war Pest schon zur Zeit des Tatareneinfalls nach der glaubwürdigen gleichzeitigen Chronik nicht nur eine große, sondern die reichste deutsche Ortschaft; außer den ismaelitischen Geschäftsleuten des Ostens war sie von deutschen Ansiedlern bewohnt.

In der Zeit vor dem Mongoleneinfall waren folgende drei Theile der jetzigen Hauptstadt besiedelt: das heutige Alt-Ofen, die heutige Raibensstadt, gleichfalls am rechten Ufer und das linksseitige Pest. Alt-Ofen (S-Buda) wird damals auf Magyarisch „Buda“ genannt und das dortige Kapitel heißt bis zur Niederlage bei Mohács nur Kapitel von Buda, nicht von S-Buda. Die gleichfalls am rechten Ufer liegende heutige Raibensstadt hieß auf magyarisch Pest. Pest hieß aber auch das linksseitige, das heißt jetzige Pest: jenes Klein-Pest, dieses Groß-Pest. Auch einen besonderen deutschen Namen hatte jede der drei Städte im XII. und XIII. Jahrhundert und noch weiterhin. Das heutige Alt-Ofen, das Buda vor dem Tatarenzug, heißt bis zur Schlacht bei Mohács auf Deutsch Egelburg. Der deutsche Name des alten Pest ist ebenso dauernd Ofen oder, wie man zu schreiben pflegte, Oven, vermuthlich die Übersetzung des Wortes Pest.